

KEMP, Archdeacons and parish churches in England in the twelfth century (S. 341–364), betont das in der Regel korrekte Verhalten der Archidiakone gegenüber den Pfarrkirchen, das vor allem bei Vakanz von Bedeutung war.

Karl Schnith

The Anarchy of King Stephen's Reign, edited by Edmund KING, Oxford 1994, Clarendon Press, XXIV u. 332 S., Abb., ISBN 0-19-820364-0, GBP 35. – 100 Jahre nachdem J. H. Round in seinem „Geoffrey de Mandeville“ die These von der „Turbulenz“ der Barone in der Zeit Stephans von Blois entwickelte, machen sich zehn Historiker daran, dieses – heute zunehmend in Zweifel gezogene – Bild zu überprüfen und zu ergänzen. Der Befund „Anarchie“ wird dabei grundsätzlich nicht in Frage gestellt. Einleitend umreißt K. die neuen Ergebnisse. Unbestritten ist, daß die Probleme der Normandie, Schottlands und des walisischen Westens stärker gewichtet werden müssen als einst bei Round: Marjorie CHIBNALL, Normandy (S. 93–115), G. W. S. BARROW, The Scots and the North of England (S. 231–253) und David CROUCH, The March and the Welsh Kings (S. 255–289). – C. Warren HOLLISTER, The Aristocracy (S. 37–66), geht bei der Beurteilung der Aristokratie eine Strecke weit mit Round und leugnet nicht die nach 1139 um sich greifende Dezentralisation, meint aber, die meisten Barone hätten nicht Anarchie, sondern eine starke Monarchie gewollt. – Charles COULSON, The Castles of the Anarchy (S. 67–92), wertet die Errichtung neuer Adelsburgen als unvermeidliche Reaktion auf die unter Stephan aufkommende allgemeine Verwirrung. – Graeme WHITE, Continuity in Government (S. 117–143), fragt (wie kürzlich E. Amt, vgl. DA 52, 788) nach der Kontinuität in der Regierung und legt dar, daß der erste Anjou-König sowohl an die Praktiken seines Großvaters Heinrich I. wie auch an die Zielsetzungen Stephans anknüpfte. – Mark BLACKBURN, Coinage and Currency (S. 145–205), analysiert unter Einbeziehung neuer Funde das Münzwesen, das zunächst zentral in der Hand Stephans war, bevor Einbrüche von seiten der Kaiserin Mathilde und lokaler Magnaten erfolgten. – Christopher HOLDSWORTH, The Church (S. 207–229), skizziert zunächst die Haltung der Päpste gegenüber Stephan, wobei die Parteinahme Innozenz' II. für diesen vielleicht überzeichnet wird (vgl. die gewundenen Formulierungen im Papstbrief bei Richard von Hexham, S. 147 f.). Da der Beitrag mit „The Church“ überschrieben ist, könnte man eine Würdigung der Rolle Heinrichs von Blois als päpstlicher Legat erwarten. Abschließend bietet H. detaillierte Angaben über die neuen Klostergründungen und deren Motivationen („own castle of prayer“). – J. C. HOLT, 1153: The Treaty of Winchester (S. 291–316), sieht in dem sog. „Vertrag“ von Westminster 1153, der die Anarchie beendete, eine Teil-Publikation der vorher in Winchester erzielten Absprachen zwischen Heinrich II., Stephan, den Bischöfen und dem Adel. Dabei wurden ad-hoc-Lösungen für künftige Ansprüche ins Auge gefaßt, deren Umfang man noch gar nicht absehen konnte.

Karl Schnith

Richard MORTIMER, Angevin England 1154–1258, Oxford 1994, Blackwell, XII u. 266 S., zahlreiche Abb., Tabellen, ISBN 0-631-16388-3, GBP 25. – Auf den ersten Blick erwartet man eine weitere Darstellung zur englischen Ereignisgeschichte mit eingeschobenen Querschnittkapiteln zu bestimmten Problemkreisen. Es finden sich Überschriften wie „The King's Government“, „The King and the